

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Wirtschaftsleistung hat im Frühjahr 2014 überraschend nachgegeben

Die gesamtwirtschaftliche Leistung in Deutschland ist der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge im zweiten Vierteljahr 2014 saison- und kalenderbereinigt um 0,2% unter den Stand des Vorquartals gefallen. Dabei spielte zwar eine Rolle, dass in einigen witterungsabhängigen Wirtschaftsbereichen aufgrund der außergewöhnlich milden Temperaturen zu Jahresbeginn deutlich mehr als saisonüblich produziert worden war, was im Berichtszeitraum die Vorquartalsrate rechnerisch nach unten drückte.¹⁾ Hinzu kam aber, dass der Konjunkturverlauf hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Zum einen belastete die deutsche Wirtschaft, dass sich der Euro-Raum weiterhin nur langsam erholt und das Wachstum auf Drittmärkten verhalten geblieben ist. Zum anderen kristallisierten sich die zunehmenden geopolitischen Spannungen in letzter Zeit immer stärker als Belastungsfaktor heraus. Direkte realwirtschaftliche Auswirkungen über den Handelskanal waren in den Frühjahrsmonaten zwar noch nicht in nennenswertem Umfang zu spüren. Die Stimmung der Unternehmen hat unter der Verschärfung der Lage in den internationalen Krisenregionen aber zweifelsohne gelitten. Dies dürfte zu vorsichtigeren Dispositionen geführt haben.

Potenzialwachstum wird im ersten Halbjahr nicht ganz erreicht

Wird zur Ausschaltung der Witterungseffekte die Wirtschaftsentwicklung über die gesamte erste Jahreshälfte betrachtet, so belief sich das Expansionstempo des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf ¼% pro Quartal. Der Zuwachs hat sich damit gegenüber dem zweiten Halbjahr 2013 vermindert, und auch das Potenzialwachstum wurde nicht mehr ganz erreicht. Der Nutzungs-

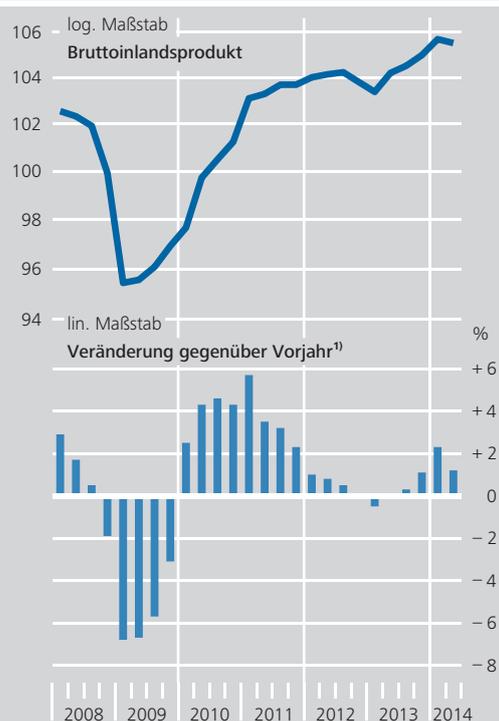
grad der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten hat sich dementsprechend seit dem Jahreswechsel 2013/2014 etwas verringert, blieb aber im Korridor der Normalauslastung. Dies hängt damit zusammen, dass die binnenwirtschaftlichen Antriebskräfte grundsätzlich intakt geblieben sind.

Zum aktuellen Veröffentlichungstermin wurde eine Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) umgesetzt. Die auffälligste Veränderung betrifft die Anhebung des nominalen BIP über den gesamten Rechenzeitraum (vgl. dazu die Erläuterungen auf S. 60 f.). Dies hat Einfluss auf zentrale makroökonomische Kennzahlen, die beispielsweise im Rahmen von Überwachungsverfahren auch wirtschaftspolitische Bedeutung haben. Zur Jahresmitte erfolgte überdies eine umfassende Revision der Zahlungsbilanzstatistik.²⁾ Durch die

Leistungsbilanzüberschuss in Prozent des BIP im Zuge statistischer Generalrevision wahrnehmbar abgesenkt

Gesamtwirtschaftliche Produktion

2010 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

¹ Dieser Effekt kann auf rd. 0,3 Prozentpunkte beziffert werden. Siehe dazu: Deutsche Bundesbank, Wettereffekte auf das Bruttoinlandsprodukt im Winterhalbjahr 2013/2014, Monatsbericht, Mai 2014, S. 58 f.

² Vgl. dazu: Deutsche Bundesbank, Änderungen in der Methodik und Systematik der Zahlungsbilanz und des Auslandsvermögensstatus, Monatsbericht, Juni 2014, S. 59–70.

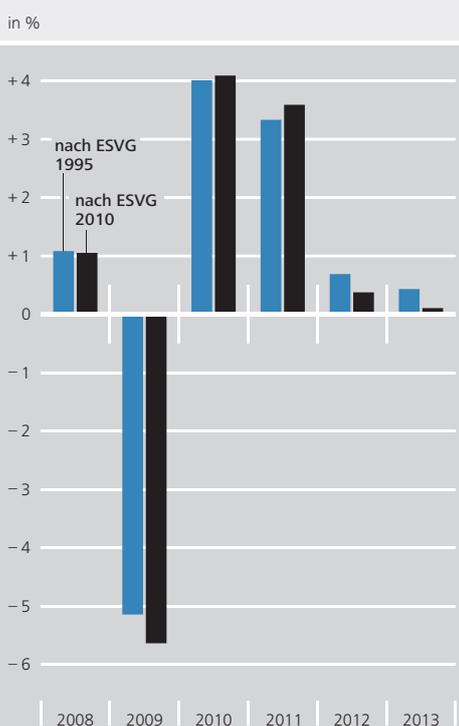
Auswirkungen der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2014 auf das Bruttoinlandsprodukt

Mit der Schnellmeldung zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) im zweiten Quartal 2014 hat das Statistische Bundesamt erste Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) auf Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010 (ESVG 2010) veröffentlicht. Die neuen Rechnungslegungsvorschriften basieren auf den aktuell gültigen, international abgestimmten Konventionen für gesamtwirtschaftliche Rechenwerke, die im System of National Accounts 2008 (SNA 2008) niedergelegt sind. Damit wird das aus dem SNA 1993 abgeleitete ESGV 1995 ersetzt. Vorgesehen ist eine vollständige Rückrechnung der VGR bis ins Jahr 1991.¹⁾ Über die methodischen Änderungen hinaus wurden – wie zum Sommertermin üblich – die VGR-Angaben der letzten dreieinhalb Jahre revidiert. Dabei wurden die Informationen

nachlaufender Basisstatistiken, insbesondere aus den Jahresehebungen für 2012, eingearbeitet.

Die mit Blick auf das BIP quantitativ bedeutendste methodische Neuerung ist die Erfassung der Forschungs- und Entwicklungsleistungen (FuE) sowie der Ausgaben für militärische Waffensysteme als Investitionen.²⁾ Bislang wurden FuE-Aufwendungen als Vorleistungen behandelt, welche bei der Bestimmung der Bruttowertschöpfung vom Produktionswert abgezogen werden. Für die FuE-Aufwendungen der Unternehmen ergibt sich durch die Zuordnung zu den Bruttoanlageinvestitionen eine direkte BIP-erhöhende Wirkung. Die Umbuchung der staatlichen FuE-Aufwendungen bewirkt für sich genommen hingegen keine BIP-Erhöhung, da sie in den alten VGR über die Vorleistungen Bestandteil der (staatlichen) Konsumausgaben waren. Allerdings wird die Wertschöpfung im öffentlichen Bereich weitgehend über die Kostenseite berechnet, sodass die zusätzlich zu berücksichtigenden Abschreibungen auf die FuE-Investitionen indirekt zu einer Erhöhung des BIP führen. Der gleiche Effekt tritt bei den Aufwendungen für militärische Waffensysteme auf, welche bisher den (staatlichen) Konsumausgaben zugerechnet wurden und nach dem ESGV 2010 ebenfalls als Investitionen gelten.

Wachstumsraten des realen BIP



Quelle: Statistisches Bundesamt.
Deutsche Bundesbank

¹ Detaillierte Ergebnisse der VGR-Generalrevision 2014 werden am 1. September 2014 vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht.

² Vgl.: A. Braakmann, Revidierte Konzepte für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, in: *Wirtschaft und Statistik*, August 2013, S. 521–527; sowie Statistisches Bundesamt, VGR-Generalrevision 2014: Erste Ergebnisse und Hintergründe, Hintergrundpapier zur Pressemitteilung vom 14. August 2014.

Aus der Generalrevision der VGR resultiert im Wesentlichen eine Niveaushiftung des (nominalen) BIP nach oben. Im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 2013 beträgt sie gut 3% gegenüber den bisherigen Angaben nach dem ESVG 1995 und liegt damit im Rahmen der Erwartungen. Die Wachstumsdynamik der deutschen Volkswirtschaft zeigt sich nach der Neuberechnung demgegenüber nur wenig verändert. Die jahresdurchschnittliche Veränderungsrate des realen BIP beläuft sich im Zeitraum 1991 bis 2013 unverändert auf 1,3%. Auch der konjunkturelle Verlauf erscheint in keinem grundlegend neuen Licht. Allerdings sind die zyklischen Bewegungen etwas stärker ausgeprägt als nach dem bisherigen Rechenstand. Gerade der schwere Einbruch der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 stellt sich mit einer Rate von –5,6% noch deutlicher dar als vor der Revision (–5,1%). Dies gilt auch für den Aufschwung in den Jahren

2010 und 2011, der kumuliert um gut 0,3 Prozentpunkte kräftiger ausfällt. Im Verlauf des Jahres 2012 hat sich die gesamtwirtschaftliche Expansion der neuen Rechnung zufolge deutlicher abgeschwächt und der Rückgang im Winterhalbjahr 2012/2013 stellt sich etwas stärker dar. Der Befund, dass die deutsche Volkswirtschaft im weiteren Verlauf des Jahres 2013 wieder auf einen Wachstumspfad zurückgekehrt ist, hat weiterhin Bestand. Allerdings fällt das BIP-Wachstum für die beiden letzten Jahre schwächer aus als bisher berichtet. Bei der Interpretation der Revisionen für die vergangenen beiden Jahre ist zu berücksichtigen, dass die üblichen Datenrevisionen am aktuellen Rand eine deutlich größere Rolle spielen dürften als die methodischen Änderungen.

konzeptionellen Neuerungen in den beiden statistischen Rechenwerken überschreitet im Ergebnis der Leistungsbilanzüberschuss der deutschen Volkswirtschaft den Schwellenwert in Höhe von 6% des BIP seit 2006 nur noch in der Hälfte der Jahre und nicht wie zuvor gemeldet praktisch ausnahmslos.³⁾ Im ersten Halbjahr 2014 belief er sich saisonbereinigt auf 6,9%.

wohingegen die Exporte in Staaten außerhalb des Euro-Raums insgesamt kaum anstiegen. Zwar nahmen die Exporte in die USA und nach China Fahrt auf, bei den Lieferungen nach Japan gab es aber erneut einen kräftigen Rückschlag. Der Warenabsatz in den mittel- und osteuropäi-

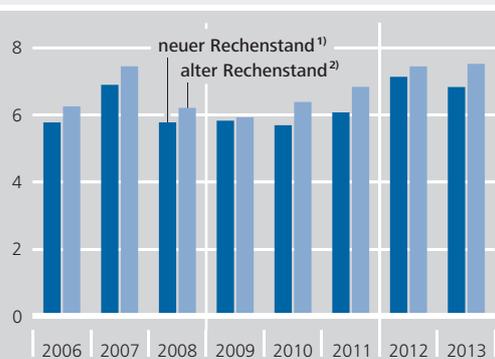
Warenexporte
 erneut nur
 wenig gestiegen

Das Auslandsgeschäft der deutschen Unternehmen nahm im zweiten Quartal 2014 erneut nur wenig zu. So stiegen die Warenexporte preis- und saisonbereinigt um $\frac{3}{4}$ % gegenüber dem Vorquartal, in dem der Zuwachs $\frac{1}{2}$ % betragen hatte. Überdurchschnittlich erhöhten sich diesmal die Lieferungen in die EWU-Partnerländer,

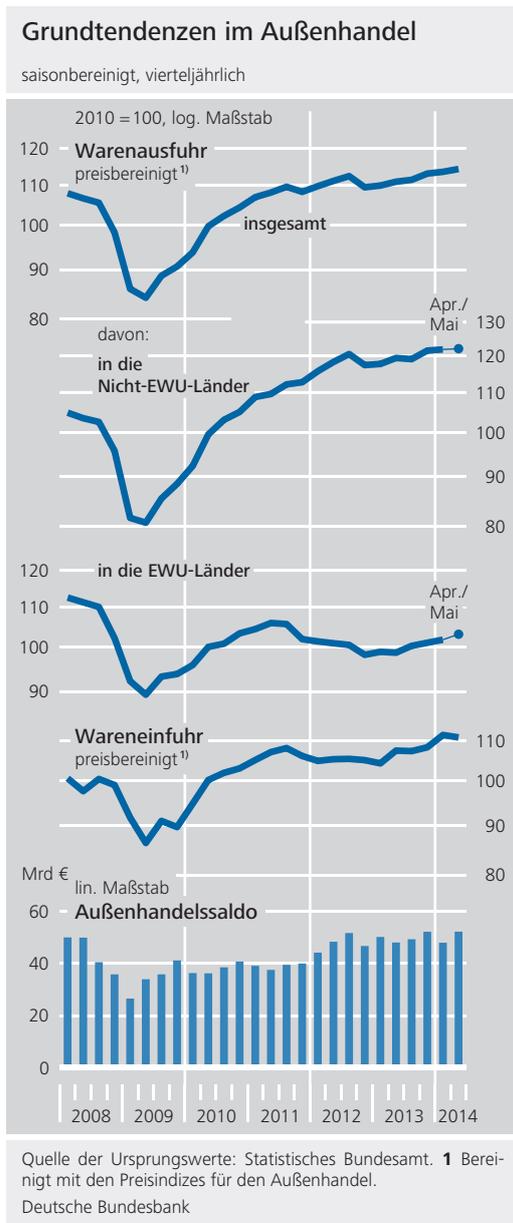
³ Der Schwellenwert ist im Rahmen des EU-Verfahrens zur Überwachung und Korrektur makroökonomischer Ungleichgewichte relevant. Vgl. dazu z. B.: Deutsche Bundesbank, Leistungsbilanzüberschuss der deutschen Wirtschaft, Geschäftsbericht 2013, S. 43–65; und: Deutsche Bundesbank, Die außenwirtschaftliche Position Deutschlands vor dem Hintergrund zunehmender wirtschaftspolitischer Überwachung, Monatsbericht, Oktober 2011, S. 41–60.

Leistungsbilanzüberschuss

in % des BIP



¹ Leistungsbilanzsaldo nach Balance of Payments and International Investment Position Manual, Sixth Edition (BPM6), BIP nach Europäischem System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010. ² Leistungsbilanzsaldo nach BPM5, BIP nach ESVG 1995.



schen EU-Staaten und im Vereinigten Königreich ließ in den ersten beiden Frühjahrsmonaten etwas nach, nachdem die Nachfrage nach deutschen Produkten dort seit verganginem Sommer beträchtlich expandiert hatte. Das Russlandgeschäft der deutschen Wirtschaft ist bereits seit Anfang des Jahres 2013 der Tendenz nach rückläufig. Bis Mai 2014 ist der Warenwert insgesamt um beinahe ein Fünftel gefallen. Offensichtlich haben sich die Rahmenbedingungen für den Handel mit Russland nicht erst seit der Zuspitzung der Ukraine Krise verschlechtert.

Als wichtigste Stütze des Auslandsgeschäfts erwiesen sich im Frühjahr einmal mehr die Kfz-

Exporte. Ein kleines Plus gab es preisbereinigt zudem bei den Ausfuhren anderer Investitionsgüter wie DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie elektrischen Ausrüstungen, nach kräftigem Anstieg im Winter. Demgegenüber lagen die Exporte von Maschinen und von Vorleistungsgütern jeweils nur wenig über dem Vorquartalsstand. Die Ausfuhren von Konsumgütern nahmen leicht zu.

Kfz-Exporte weiterhin Stütze des Auslandsgeschäfts

Bei den Warenimporten hat sich die seit Beginn des vorigen Jahres beobachtbare Aufwärtsbewegung im zweiten Jahresviertel nicht fortgesetzt. Mit ½% verminderten sie sich in realer Rechnung saisonbereinigt leicht gegenüber dem Vorquartal. Die schwächere Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen traf die Lieferanten aus dem Euro-Raum in etwas stärkerem Maße als die Anbieter aus Drittstaaten. Besonders kräftig gingen die Käufe von Investitionsgütern zurück. Ausschlaggebend dafür waren die erheblich geringeren Importe aus dem Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus, was im Zusammenhang mit der schwächeren Nachfrage nach Produkten der europäischen Luftfahrtindustrie stand. Demgegenüber zogen die Lieferungen von Kraftwagen und -teilen aus dem Ausland spürbar an. Zudem wurden erneut mehr Erzeugnisse der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie elektrische Ausrüstungen importiert. Bei den Bezügen von Maschinen aus dem Ausland schlug im Einklang mit der verhaltenen inländischen Investitionstätigkeit ein spürbares Minus zu Buche, nachdem es im Quartal zuvor einen deutlichen Anstieg gegeben hatte. Es mag mit der im Unternehmenssektor wieder stärker um sich greifenden Vorsicht zusammenhängen, dass sich die Einfuhren von Vorleistungsgütern merklich verringerten, nachdem der Bezug von Vor- und Zwischenprodukten im Winter kräftig zugelegt hatte. Die Einfuhren von Konsumgütern verminderten sich ebenfalls, während sich die Energielieferungen aus dem Ausland preisbereinigt wenig veränderten.

Importe leicht ermäßigt

Die Investitionen der Unternehmen in neue Ausrüstungen reichten im Frühjahr saisonberei-

*Dämpfer bei den Ausrüstungs-
investitionen*

nigt wohl nicht ganz an das Volumen der Wintermonate heran. Die vor einem Jahr in Gang gekommene Erholung der Investitionstätigkeit hat damit einen Dämpfer bekommen. Bis zur Jahresmitte war bei gut ausgelasteten Kapazitäten in der Breite der Wirtschaft von mindestens zufriedenstellenden Absatzperspektiven und begrenzten geopolitischen Risiken auszugehen. Inzwischen gibt es angesichts der verschärften Lage in einigen Krisenregionen Grund für die Befürchtung, dass das Investitionsklima Schaden nehmen könnte.

Bauinvestitionen im ersten Halbjahr aufgrund des Wettereffekts sehr volatil

Die Bauinvestitionen haben im Frühjahr den Vorquartalsstand saisonbereinigt klar unterschritten. Das kräftige Minus ist maßgeblich auf die technische Gegenbewegung infolge der witterungsbedingt stark erhöhten Produktion im ersten Quartal zurückzuführen. Wird zur weitgehenden Ausschaltung der Wettereffekte das Halbjahresergebnis betrachtet, so sollte sich eine leichte Zunahme gegenüber der zweiten Jahreshälfte 2013 zeigen.

Privater Konsum nach wie vor mit Aufwärtstendenz

Der private Konsum dürfte im Berichtszeitraum erneut zugelegt haben. Dafür spricht, dass sich das Konsumklima gemäß den Umfragen der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) weiter verbessert hat. Zu den überaus optimistischen Einschätzungen der privaten Haushalte haben auch die gute Arbeitsmarktlage und die beachtlichen Lohnsteigerungen beigetragen. Infolgedessen blieb die Anschaffungsneigung auf ausgesprochen hohem Stand. Die Einzelhandelsunternehmen beurteilten im Berichtszeitraum ihre Geschäftslage ebenso günstig wie im ersten Jahresviertel. Die Branche konnte das Umsatzniveau, das im Winter kräftig gestiegen war, nicht ganz halten. Die privaten Haushalte nutzten die bereits über einen längeren Zeitraum vergleichsweise günstigen Heizölpreise, um ihre Vorräte aufzustocken. Demgegenüber wurden im Frühjahr weniger neue Pkw für die private Nutzung zugelassen.

■ Sektorale Tendenzen

Die Erzeugung der Industrie blieb im zweiten Vierteljahr 2014 saisonbereinigt um 1% hinter dem Stand des Vorquartals zurück. Dieses spürbare Minus kann zur Hälfte auf Brückentags- und Ferieneffekte zurückgeführt werden.⁴⁾ Die darüber hinausgehende Einschränkung der Produktion ist nur schwer mit der Indikatorenlage in Übereinstimmung zu bringen. Der Auftragszugang und auch die Produktionserwartungen waren jedenfalls bis ins Frühjahr hinein aufwärtsgerichtet, und Abstriche bei der Kapazitätsauslastung wurden nicht gemeldet.

*Industrie-
produktion
unerwartet
gesunken*

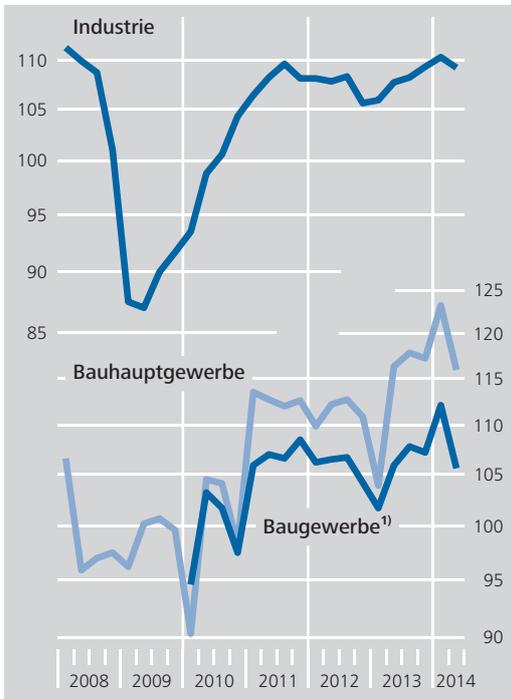
Die Investitionsgüterfertigung lief im Berichtszeitraum immer noch günstiger als die Erzeugung von Vor- und Zwischenprodukten. Dies gilt schon mit Blick auf die in der Produktionsstatistik veröffentlichten saisonbereinigten Vorquartalsraten von $-3/4\%$ beziehungsweise $-1\frac{1}{2}\%$. Geht man zudem davon aus, dass in den Investitionsgüter erzeugenden Branchen aufgrund der Produktionsabläufe Brückentags- und Ferieneffekte eine vergleichsweise große Rolle spielen, blieb die konjunkturelle Tendenz dort vergleichsweise stabil. In der Automobilindustrie wurde saisonbereinigt das im Dreimonatszeitraum zuvor kräftig ausgeweitete Fertigungsniveau praktisch gehalten. Das galt auch für die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten sowie elektronischen und optischen Erzeugnissen. Der Maschinenbau schränkte das Produktionsvolumen trotz reichlicher Auftragsgänge nochmals ein. In der chemischen Industrie sank der Ausstoß ebenfalls das zweite Quartal in Folge, mit $4\frac{3}{4}\%$ sogar recht dras-

*Vorleistungs-
erzeuger stärker
als Investitions-
güterhersteller
betroffen*

⁴ Zum einen gab es für die Beschäftigten dadurch, dass der Maifeiertag in diesem Jahr auf einen Donnerstag fiel, eine zusätzliche Möglichkeit, ein verlängertes arbeitsfreies Wochenende zu nehmen. Dies dürfte die Produktion im zweiten Vierteljahr gedämpft haben. Zum anderen war durch den sehr späten Ostertermin die Zahl der Ferientage im ersten Jahresviertel so gering wie noch nie in einem Jahresauftaktquartal seit 1991. Dementsprechend konnte von Januar bis März 2014 vergleichsweise viel produziert werden. Da im zweiten Quartal eine saisonübliche Ferientagskonstellation vorlag, wird die saisonbereinigte Vorquartalsrate gedrückt. Fasst man beide Effekte zusammen, ergibt sich rechnerisch ein Minus von näherungsweise $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt für die Quartalsveränderung der Industrieproduktion.

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

fürte damals zu einem weit unterdurchschnittlichen Produktionsausfall, was in der saisonbereinigten Betrachtung das Bauvolumen rechnerisch nach oben zog. Ferner dürften – ebenso wie in der Industrie – Brückentags- und Ferieneffekte von Bedeutung gewesen sein. Der Ausstoß im Bauhauptgewerbe, der im Allgemeinen kräftige witterungsbedingte Schwankungen aufweist, sank im Berichtszeitraum verglichen mit dem Vorquartal saisonbereinigt um 6%. Dabei war der Rückgang im Hochbau etwas stärker als im Tiefbau. Im Ausbaugewerbe, dessen Meldungen allerdings als sehr vorläufig anzusehen sind, gab die Leistung um 5¾% nach. Die Erzeugung von Energie erhöhte sich im Frühjahr leicht um ¼%.

Bauproduktion saisonbereinigt wegen des Wettereffekts mit starken Einbußen, Energieerzeugung leicht gestiegen

Die Aufwärtsbewegung bei den Dienstleistern dürfte sich im Berichtszeitraum in der Tendenz fortgesetzt haben. So wurde gemäß den Befragungen des ifo Instituts die Geschäftslage in wichtigen industrie- und konsumbezogenen Sparten weiterhin sehr positiv oder sogar besser als im ersten Quartal eingeschätzt. Gleichwohl machte sich in einigen Wirtschaftszweigen bemerkbar, dass das Produzierende Gewerbe nach dem guten Start ins Jahr 2014 im Frühjahr schwächelte. Dass davon das Transportgewerbe betroffen gewesen sein dürfte, legt der Rückgang der Fahrleistung inländischer Lkw auf mautpflichtigen Straßen nahe. Zudem liefen die Geschäfte des Großhandels nach dem kräftigen Umsatzanstieg im ersten Vierteljahr etwas ungünstiger. Der Kfz-Handel musste nach erfreulichem Jahresbeginn zwar Absatzeinbußen hinnehmen. Dahinter standen jedoch rückläufige Verkäufe an private Halter, während der Umsatz mit Gewerbetreibenden erneut leicht zulegen konnte. Die verbrauchsnahe Dienstleister profitierten vom günstigen Konsumklima. Der Absatz des Einzelhandels lag im Frühjahr nur geringfügig unter dem hohen Vorquartalsniveau. Das Gastgewerbe verbuchte ein Umsatzminus.

Positive konjunkturelle Tendenz im Dienstleistungssektor

tisch. Die Konsumgüterherstellung verringerte sich im Frühjahr im Vergleich zum Vorquartal nur wenig.

Industriekapazitäten weitgehend normal ausgelastet

Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes meldeten im Juli einen Nutzungsgrad der Sachanlagen von 84% der betrieblichen Vollauslastung. Damit liegt die Kapazitätsauslastung seit Jahresanfang unverändert in Höhe des längerfristigen Mittels, das als Normalauslastung interpretiert werden kann. Im Einklang mit den Produktionseinbußen sank die Auslastung in der Vorleistungsgüterindustrie etwas, verblieb aber oberhalb des langfristigen sektoralen Durchschnitts. Demgegenüber erreichte der Nutzungsgrad im Investitionsgütersektor die branchenspezifische Normalauslastung.

Das für die Bauproduktion ausgewiesene kräftige Minus von saisonbereinigt 5¾% gegenüber dem Vorquartal ist zum Gutteil auf Wettereffekte zurückzuführen. Die außergewöhnlich milde Witterung während der Wintermonate

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Beschäftigungszuwachs nach mildem Winter erwartungsgemäß schwächer ausgefallen

Der Stellenzuwachs setzte sich im zweiten Vierteljahr 2014 fort. Da vor allem wegen des milden Winters die Frühjahrsbelebung schwächer als üblich ausgefallen war, erhöhte sich die Zahl der im Inland erwerbstätigen Personen gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt mit 89 000 beziehungsweise 0,2% etwas weniger stark als im ersten Jahresviertel (+ 126 000). Die Zunahme ist erneut hauptsächlich auf zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zurückzuführen. Deren Umfang hat allein in den ersten beiden Monaten des Frühjahrs – weitergehende Angaben liegen noch nicht vor – den Durchschnitt des Winters um 112 000 Stellen übertroffen (+ 0,4%). Gleichzeitig nahm die Zahl der Selbstständigen weiter ab, wenngleich nicht so stark wie ein Quartal zuvor. Hierzu könnte beigetragen haben, dass ein Teil der Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien nach Gewährung der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit zu Beginn dieses Jahres in ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis gewechselt ist.

Stellenplus auf einige Dienstleistungsbranchen konzentriert

In der Industrie wurden nach den verstärkten Einstellungsaktivitäten zu Jahresbeginn im April und Mai saisonbereinigt nur wenige zusätzliche sozialversicherungspflichtige Stellen besetzt. Noch stärker zeigte sich dieses Profil aufgrund der hohen Wetterabhängigkeit im Baugewerbe. Das größte Beschäftigungsplus gab es in den seit Längerem kräftig expandierenden wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) mit + 1% und im Gastgewerbe sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (jeweils + ¾%). Einen weiterhin überdurchschnittlichen Stellenaufbau verzeichneten überdies die Bereiche Transport und Logistik sowie Erziehung und Unterricht mit jeweils + ½%.

Arbeitslosigkeit moderat gesunken

Die registrierte Arbeitslosigkeit hat sich im Durchschnitt des zweiten Quartals saisonbereinigt um 19 000 Personen verringert, nachdem sich im Winter nicht zuletzt aufgrund der milden Temperaturen das Minus auf 47 000 Personen belaufen hatte. Im Berichtszeitraum be-



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. **1** Nicht saisonbereinigt. **2** Ohne Saisonstellen und ohne Stellen mit Arbeitsort im Ausland. **3** Ab Mai 2009 Arbeitslose ohne Personen, mit deren Vermittlung Dritte neu beauftragt wurden.

Deutsche Bundesbank

trug die Zahl der Arbeitslosen 2,90 Millionen. Die entsprechende Quote sank um 0,1 Prozentpunkte auf 6,7%. Dass es im Mai und Juni saisonbereinigt zu einem vorübergehenden Anstieg der Arbeitslosigkeit gekommen ist, dürfte auf die Normalisierung im Anschluss an das witterungsbedingt gedrückte Niveau der Vormonate zurückzuführen sein. Im Juli hat die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt jedenfalls wieder leicht abgenommen. Im Gegensatz zur registrierten Arbeitslosigkeit stieg die gesamte Unterbeschäftigung (einschl. der Teilnehmer in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, ohne Kurzarbeit) im Verlauf des zweiten Vierteljahres nicht an. Das hing vor allem damit zusammen, dass weniger Arbeitsgelegenheiten vergeben und weniger vorruhestandsähnliche Regelungen in Anspruch genommen wurden.

Etwas mehr offene Stellen

Im Berichtszeitraum wurden nur wenige ungeforderte sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen zusätzlich als offen gemeldet. Im Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich das Angebot zuletzt gegenüber dem Vorquartal nicht mehr, und auf dem Bau gab es im Vergleich zum Winter wieder weniger Vakanzen. Dagegen stieg die Zahl der offenen Stellen in einigen Dienstleistungsbranchen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen, dem Handel sowie im freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Bereich. Nach zwei Jahren des Rückgangs gab es erstmals auch wieder ein Stellenplus bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, die auch die Arbeitnehmerüberlassung enthalten.⁵⁾

In den kommenden Monaten von vorsichtigerer Einstellungspraxis der Unternehmen auszugehen

In nächster Zeit ist mit einer vorsichtigeren Einstellungspraxis der Unternehmen zu rechnen. Dies geht aus dem Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts hervor, in das bereits die Juli-Befragungen eingegangen sind. Auf die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte dies nur begrenzte Auswirkungen haben, da es hier seit längerem nur noch wenige kurzfristig mobilisierbare Reserven gibt. Für eine Seitwärtsbewegung der Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten spricht auch, dass das IAB-Arbeitsmarktbarometer, dem eine Befragung aller Leiter der

regionalen Arbeitsagenturen zugrunde liegt, inzwischen knapp unter die neutrale Schwelle gesunken ist.

■ Löhne und Preise

Die Tarifverdienste haben sich im Frühjahr 2014 mit + 3,4% gegenüber dem Vorjahr praktisch genauso stark erhöht wie in den Wintermonaten (+ 3,3%). Während damals bei geringerem Zuwachs der Grundvergütungen (+ 2,8%) vor allem die erheblichen Nachzahlungen im Einzelhandel eine Rolle gespielt hatten, schlugen im Berichtszeitraum die kräftigen tabellenwirksamen Erhöhungen der ersten Abschlüsse der diesjährigen Tarifrunde zu Buche. Der Zuwachs der tariflichen Entgeltleistungen ohne Einmalzahlungen und Nebenvereinbarungen wird mit + 3,5% gegenüber dem Vorjahr im Berichtszeitraum aller Voraussicht nach eine Spitze erreicht haben. Dies liegt zum einen daran, dass die in den bisherigen Abschlüssen häufig vereinbarten zweiten Anhebungsstufen geringer ausfallen als die ersten. Zum anderen blieben die jüngsten Vereinbarungen hinter dem Steigerungsvolumen der Abkommen vom Jahresanfang zurück. So erhalten die Tarifbeschäftigten im privaten und öffentlichen Bankgewerbe sowie in der Stahlindustrie durch die neuen Verträge – umgerechnet auf eine fiktive Laufzeit von 12 Monaten – ein Lohnplus von 2 ¼%. In den Abschlüssen davor (z. B. chemische Industrie und Öffentlicher Dienst des Bundes und der Kommunen) belief sich die entsprechende Rate auf 3%.

Tarifverdienstzuwachs hat im Frühjahr Spitze erreicht

⁵ Die Statistik der gemeldeten offenen Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) wurde im Juli rückwirkend ab Januar 2013 um Stellen aus einem automatisierten Kooperationsverfahren teilnehmender Arbeitgeber erweitert. Aus den Angaben lässt sich zum einen ein Niveausprung im Januar 2013 erkennen. Zum anderen geht aus dem Vergleich zwischen den neuen und alten Zeitreihen hervor, dass das neu integrierte Verfahren zur automatischen Stellenübermittlung insbesondere im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung zunehmend genutzt worden ist. Dabei ist aber ungewiss, ob es zu Verschiebungen innerhalb der Meldarten oder zu erhöhten Meldungen bei der BA gekommen ist.

*Mindestlohn-
 gesetz ver-
 abschiedet*

Anfang Juli 2014 haben Bundestag und Bundesrat das Tarifautonomiestärkungsgesetz verabschiedet, das unter anderem die Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns in Höhe von grundsätzlich 8,50 € je Stunde ab Januar 2015 vorsieht. Über die bereits im Gesetzentwurf der Bundesregierung vorhandenen Übergangsfristen und Ausnahmeregelungen hinaus wurde zum einen beschlossen, dass für Zeitungshersteller der Mindestlohn stufenweise zwischen 2015 und 2017 eingeführt wird. Zum anderen wurde klargestellt, dass für Saisonarbeiter ab 2015 das Mindestentgelt von 8,50 € je Stunde gilt; es wird allerdings die Anzahl der Tage, in denen sie von der Sozialversicherungspflicht befreit sind, befristet für vier Jahre von 50 auf 70 ausgeweitet, und Kost und Logis können auf das Stundenentgelt angerechnet werden. Überdies wird die unabhängige Mindestlohnkommission – anders als noch im Gesetzentwurf der Bundesregierung vorgesehen – bereits bis Mitte des Jahres 2016 die Höhe des Mindestlohns überprüfen. Auf Basis ihrer Empfehlung könnte es erstmalig im Januar 2017 und danach turnusmäßig alle zwei Jahre zu einer Anpassung kommen.

*Weitere
 Branchen nutzen
 Übergangs-
 regelungen beim
 Mindestlohn*

Für branchenspezifische Untergrenzen gelten Übergangsfristen bis Ende 2017, wobei ab Januar 2017 aber mindestens 8,50 € gezahlt werden müssen. Nicht zuletzt mit dem Ziel, den mindestlohnbedingten Kostenanstieg zeitlich zu staffeln, einigten sich daher in jüngerer Zeit die IG BAU und die Vertreter der Arbeitgeberverbände für die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und im Gartenbau auf ein tarifliches Mindestentgelt. Der Abschluss sieht einen Mindestlohn von 7,40 € pro Stunde im Westen und 7,20 € im Osten ab Januar 2015 sowie eine stufenweise Anhebung auf bundes einheitlich 9,10 € je Stunde ab November 2017 vor. Im Gastgewerbe ist hingegen kein Einvernehmen zwischen den Tarifpartnern erzielt worden. Die Gespräche über eine entsprechende Regelung für das Taxigewerbe sind noch nicht abgeschlossen.



Im Frühjahr haben die Preise auf den vorgelegten Wirtschaftsstufen in Deutschland saisonbereinigt weiter nachgegeben. Wesentlich hierfür waren vor allem abnehmende Preise für Energie und hier insbesondere die scharfen Preisanpassungen bei Gas und Strom, während Mineralölzeugnisse im Einklang mit den Notierungen auf den internationalen Märkten sogar etwas teurer wurden. Auch die anderen Industriegüterpreise ermäßigten sich sowohl auf der Import- als auch auf der inländischen Erzeugerstufe etwas. Im Quartalsverlauf kam bei ersteren der Preisrückgang allerdings zum Erliegen, wobei die Abwertung des Euro gegenüber wichtigen Partnerwährungen eine Rolle gespielt haben dürfte. Trotz der weiteren Preisrückgänge verringerte sich der negative Vorjahresabstand der Preise im Inlandsabsatz leicht auf –0,8% und bei den Einfuhren spürbar auf –1,9%. Da die Preise im Auslandsabsatz binnen Jahresfrist weniger stark nachgaben, verbesserte sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis.

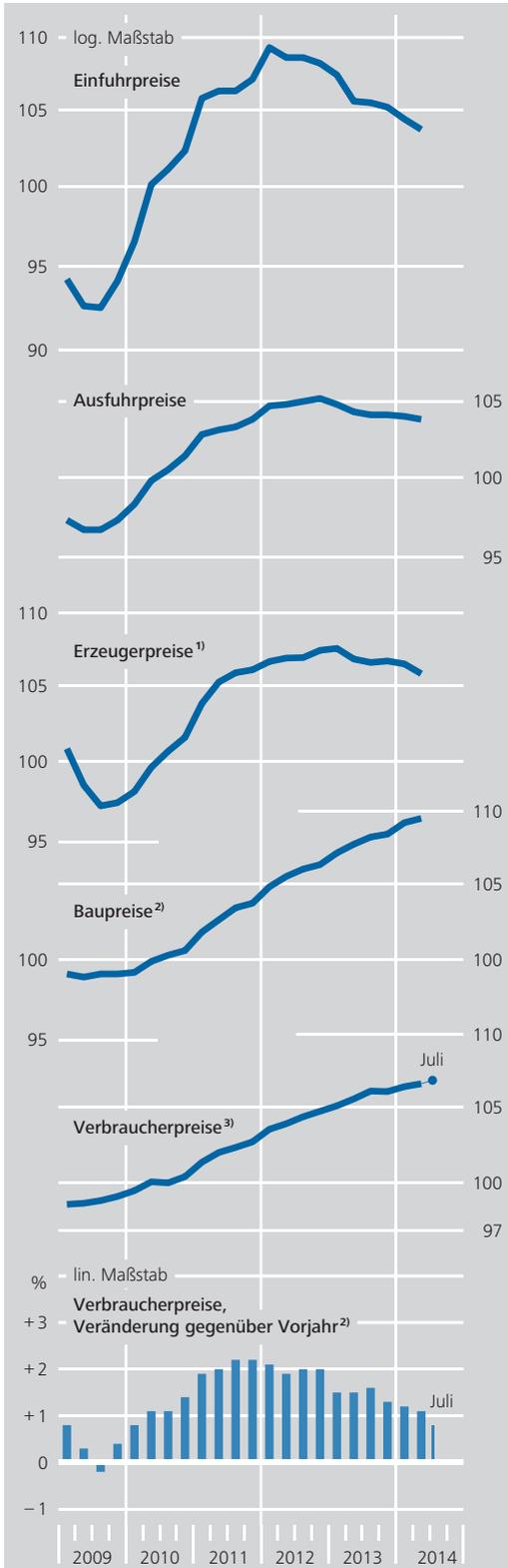
*Preise auf vor-
 gelagerten Wirt-
 schaftsstufen
 weiter rückläufig*

Ungeachtet der weiterhin hohen Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe ließ der Preisauftrieb für Bauleistungen im zweiten Quartal nach. Die Vorjahresrate ermäßigte sich von 2,0% auf 1,7%. Die nachlassende Dynamik dürfte zum Großteil der günstigen Entwicklung der Materialkosten geschuldet sein, deren Anstieg sich

*Verlangsamter
 Anstieg der
 Baupreise*

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger-, Bau- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Nicht saisonbereinigt. **3** Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

im zweiten Quartal nochmals spürbar verringerte. Die Preise von Wohnimmobilien sind laut vdp im Frühjahr mit einer Jahresrate von 2,5% erneut mäßig gestiegen.

Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich im zweiten Quartal wieder etwas abgeschwächt. Saisonbereinigt erhöhten sich die Preise im Vergleich zum Vorquartal lediglich um 0,2%, nach noch 0,4% zu Jahresbeginn. Für die etwas flachere Aufwärtsbewegung waren insbesondere deutlich rückläufige Preise für Obst und Gemüse verantwortlich, die im vergangenen Jahr witterungsbedingt erheblich gestiegen waren. Bei gewerblichen Waren kam der Preisauftrieb wohl auch als Folge der vorangegangenen Euro-Aufwertung weitgehend zum Stillstand. Der verringerte Preisanstieg bei Dienstleistungen ist vor allem auf Pauschalreisen zurückzuführen. Mit dem saisonüblichen Wechsel im Warenkorb der Pauschalreisen zu den Sommerdestinationen wurden Preisnachlässe für Ferienaufenthalte in einigen Ländern Südeuropas auch im deutschen Verbraucherpreisindex wirksam. Dagegen stiegen die Preise für die anderen Dienstleistungen und die Wohnungsmieten weiter an. Bei den Energieträgern verteuerten sich Kraftstoffe im Zuge der anziehenden Rohölnotierungen spürbar. Von den scharfen Preiskorrekturen bei Gas und Strom auf der Erzeuger- und Importstufe kam bisher bei den Verbrauchern fast nichts an. Im Ergebnis verringerte sich die Jahresrate des Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung leicht auf 1,0%. Beim Harmonisierten Verbraucherpreisindex verharrte sie bei 1,0%.

Verhaltener Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe

Im Juli zog der Verbraucherpreisanstieg in Deutschland leicht an. Im Vergleich zum Vormonat erhöhten sich die Konsumentenpreise saisonbereinigt um 0,2%, nach 0,1% im Juni. Lediglich die Energiepreise ermäßigten sich etwas. Der Vorjahresabstand sowohl des VPI als auch des HVPI verringerte sich wegen eines Basiseffekts auf jeweils 0,8%.

Leicht verstärkter Preisauftrieb im Juli

Auftragslage und Perspektiven

Wirtschaftsaussichten laut neuer Indikatorenlage eingetrübt

Die konjunkturellen Aussichten der deutschen Wirtschaft haben sich durch die Häufung ungünstiger Nachrichten von den globalen Krisenherden nach der Jahresmitte eingetrübt. Die den Frühjahrsprognosen zugrunde liegende Erwartung, die zyklische Grundtendenz werde sich im zweiten Halbjahr 2014 weiter festigen, wird durch die aktuelle Indikatorenlage infrage gestellt. Der Geschäftsklimaindex des ifo Instituts ist zuletzt dreimal in Folge gefallen, wobei insbesondere die Erwartungskomponente Einbußen hinnehmen musste. Dass vor allem die Industriekonjunktur unter den externen Störeinflüssen leiden dürfte, lässt sich aus dem im Verlauf des zweiten Quartals spürbar nachgebenden Auftragsfluss sowie den sinkenden Exporterwartungen ableiten. Hinzu kommt, dass die verschärfte Sanktionspolitik gegenüber Russland und die Gegenmaßnahmen der dortigen Regierung sich im Außenhandel niederschlagen werden und sich die Stimmung nicht allein in den stark ausfuhrabhängigen Branchen eintrübt. Ebenfalls betroffen sind binnenwirtschaftlich orientierte Wirtschaftsbereiche wie das Baugewerbe, der Handel und – im Juli erstmals wahrnehmbar – auch die Dienstleistungsunternehmen. Gleichwohl erfolgte die Stimmungseintrübung von einem hohen Niveau aus, was im Verbund mit der nach wie vor grundsätzlich aufwärtsgerichteten Binnennachfrage gegen eine konjunkturelle Richtungsänderung spricht.

Auftragseingänge der Industrie zurückgegangen, ...

Die Auftragseingänge der Industrie haben sich im Frühjahr 2014 saisonbereinigt insgesamt um ½% gegenüber dem Jahresanfangsquartal verringert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der im April und Mai sehr kräftige Zufluss von Großaufträgen trotz des ausgesprochen schwachen Juni-Ergebnisses die Vorquartalsrate rechnerisch um etwas mehr als 1 Prozentpunkt angehoben hat. Wird ins Bild genommen, dass diese volatile Komponente im ersten Quartal dämpfend gewirkt hat, wird die Unterbrechung der Aufwärtsbewegung bei den Industriegüterbestellungen seit Frühjahrsbeginn noch deutlicher.

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

... vor allem
im Investitions-
güterbereich

Gemessen am Order-Capacity-Index reichen die bis Juni hereingekommenen Aufträge gleichwohl aus, die Industriekapazitäten normal auszulasten.

Die Erzeuger von Vorleistungsgütern mussten im Berichtszeitraum ein Auftragsminus von ¾% gegenüber dem Vorquartal hinnehmen. Dabei nahm der Orderzufluss aus dem Inland weniger stark ab. Im Auslandsgeschäft gab es hier zwar – wie im Winter – etwas mehr Bestellungen aus dem Euro-Raum, insgesamt dominierte aber der recht deutliche Rückgang der Orders aus den Drittländern. Die Investitionsgüterbestellungen sind einschließlich der Großaufträge saisonbereinigt um ½% gegenüber dem Winter gefallen, nachdem schon damals das Vorquartalsergebnis nicht ganz gehalten werden konnte. Ohne den von großvolumigen Bestellungen besonders geprägten sonstigen Fahrzeugbau gerechnet, war der Auftragsfluss im Investitionsgüterbereich mit – 2¼% recht deutlich rückläufig. Dabei ist die Abschwächung im Inland geringer ausgefallen als im Ausland. Im Drittstaatengeschäft gab es nach dem kräftigen Plus in den ersten drei Monaten des Jahres wieder einen Rückgang auf das Ausgangsniveau. Aus dem Währungsraum entwickeln sich die Bestellungen aus diesem Bereich seit Jahresbeginn ungünstig, nachdem es im Jahr 2013 eine spürbare Erholung von sehr gedrücktem Niveau aus gegeben hatte. Dass die EWU-Bestellungen für die gesamte Investitionsgüterindustrie im Berichtszeitraum dennoch beträchtlich gestiegen sind, ist auf die Aufträge des sonstigen Fahrzeugbaus zurückzuführen. Nach einem geringeren Volumen im ersten Quartal sind die Orders, die zum Großteil dem europäischen Produktionsverbund von Luft- und Raumfahrzeugen entstammen, trotz des schlechten Juniergebnisses auf einen neuen Höchstwert gestiegen.

Für die Bauwirtschaft sind die Aussichten nach wie vor günstig. Dazu hat nicht allein der Wohnungsbau beigetragen, auch aus anderen Sparten kamen neue Anstöße. Im bisherigen Jahresverlauf hat die öffentliche Hand saisonbereinigt mehr Aufträge für neue Bauvorhaben erteilt als in der zweiten Jahreshälfte 2013. Im gewerblichen Bereich ging das Ordervolumen zuletzt zwar zurück; dies lag aber maßgeblich daran, dass in den ersten beiden Frühjahrsmonaten im Gegensatz zu den Vorquartalen keine Großprojekte in vergleichbarem Umfang in Auftrag gegeben worden sind. Hauptträger der lebhaften Baukonjunktur ist die Erstellung neuer Wohneinheiten geblieben. So ist das Genehmigungsvolumen für neue Ein- und Mehrfamilienhäuser – gemessen an den veranschlagten Baukosten – im ersten Halbjahr 2014 mit schätzungsweise 4¾% gegenüber dem entsprechenden Vorzeitraum genauso stark gestiegen wie in der zweiten Jahreshälfte 2013.

Der private Verbrauch ist neben dem Wohnungsbau der zentrale Pfeiler, auf dem die Konjunktur trotz zunehmender Störungen aus dem außenwirtschaftlichen Umfeld derzeit ruht. Den Umfrageergebnissen der GfK zufolge hat sich das Konsumklima im Frühsommer weiter verbessert: Die Einkommenserwartungen sind sehr optimistisch, nicht zuletzt dank günstiger Beschäftigungs- und Verdienstaussichten. Die niedrige Inflationsrate erhöht zudem den realen Ausgabenspielraum. Die eingetrübten Konjunkturperspektiven haben sich noch nicht in der Stimmungslage der privaten Haushalte niedergeschlagen. Mit Blick auf die jüngere Vergangenheit besteht aber selbst in diesem Fall die berechtigte Hoffnung, dass sich die Konsumlaune hierzulande als robust erweisen wird.

*Günstige
Perspektiven
für die
Bauwirtschaft*

*Privater
Verbrauch als
eine Stütze der
Konjunktur*